

## Vorwort

„Ihr Angler gebt tausende von Euro für das Hobby aus, um Euch in der widrigsten Pampas auf Gottes Planeten für einen Fisch den Arsch abzufrieren welchen ich bei Aldi für 'n Bruchteil des Preises bekomme, den man für einen derartigen Angelausflug blechen muss. Ist das nicht bekloppt?“

So – oder ähnlich höre ich manchmal von Nichtanglern, wenn ich diesen Petri Heiden von meinem Hobby erzähle. Nun denn , ein bisschen Wahrheit ist ja auch in jeder Übertreibung und unter uns Pastorenbrüdern: Wenn mir Jemand vor fünfzehn Jahren erzählt hätte, dass ich irgendwann mal freiwillig im Winter mit dem Auto nördlich des Polarkreises aufschlage, um ein paar schöne Dorsche zu angeln.... es gebührt die Höflichkeit jene Antwort nicht wiederzugeben, welche ich dann parat gehabt hätte.

Abenteuer entstehen im Kopf, manifestieren sich und werden dann umgesetzt. Demnach sucht das Abenteuer uns aus und nicht umgekehrt. So ähnlich hat es jedenfalls Chesterton mal ausgedrückt und ich finde, da ist was dran. Der schon lange gehegte Gedanke , abseits des üblichen Tourismus dem Winterdorsch mal nachzustellen , musste dann zwangsläufig von uns umgesetzt werden.

Tommy, der Betreuer der bekannten Anlage im Vinjesjoen versicherte uns, dass diese Jahreszeit das Non plus Ultra im Fischfang darstellt...wegen der Durchschnittsgewichte des Fisches, wegen der Qualität der Fische und wegen der Masse an Dorschswärmen. Kurzum...man muss das mal erlebt haben. Jede Planung , jedes noch so in kleinste Detail beachtete „Wenn und Aber“ hat jedoch seine angebotene Unsicherheit , namentlich: Zukunft!

Und so kam es anders als man denkt.

Normalerweise müsste jetzt Werbung kommen. Oder stellt euch vor, ich hätte einen Mehrteiler draus gemacht – lol. Es kam jedenfalls eine Menge dazwischen. Aus 4 wurden Drei und gesundheitlich stand es für kurze Zeit für einen von uns auch nicht zum Besten und vor allem: Man kann Alles erdenkliche Planen, aber wie plant man Wetter? Rrrricht, kann man nicht denn für diese Widrigkeit hilft nur eine Verschiebung des Reiseantritts. Aus Anfang März wurde Ende März und aus diesem Grunde waren wir dann nur noch zu Dritt. Der Vierte musste abspringen weil sein Beruf ihn saisonbedingt forderte. Weil aber Einer von Uns so viel zählt wie eine ganze Gruppe, wären wir auch zu zweit gefahren.

Auf Grund plötzlicher Wetterbesserung wurde Mittwoch wurde also vereinbart, dass wir am Donnerstag einkaufen weil Freitag die Fahrt beginnt und ich schwöre Euch, genau 2 Tage betrug das Zeitfenster der Abfahrt. Andy und ich sind selbständig tätig und Ingo hat das Arbeitsleben hinter sich. Nur so oder ähnlich kann man kurzfristig planen um die Unwägbarkeit, namens Wetter, zu besiegen. Auf Vesteralen gab es diverse Stürme und Orkane von Januar bis März! Der Rest der Vorbereitung ist schnell erzählt: Einkaufen und jene Sachen einpacken, die seit 3 Wochen bei mir im Büro standen. Dann hieß es : Nordnorge wir kommen!

## Anfahrt

Die Anfahrt unserer ersten Etappe erfolgte über Dänemark und Schwedens Ostküste bis Lulea und verlief problemlos. Wir traten gegen 11 in Deutschland die Reise an und waren am nächsten Tag gegen 15:00 im Quartier in Lulea. Der Inhalt der ersten Anfahrtsetappe ist ungefähr so interessant wie Feldblumen in Quarmbeck. Das liegt aber auch daran, dass wir den größten Teil Schwedens in der Nacht passierten. Ingela hatte mir eine SMS gesandt weil Sie nicht vor Ort war. Inhalt: Bin nicht vor Ort. Der Türcode lautet ... leg das Geld bei Abreise auf den Schank. Welcome!

Das muss man den Nordlichtern lassen – Sie geben echt Vertrauensvorschuss. Der letzte Tankstop in Lulea hatte es auch in sich – wegen dreimal hintereinander falsch eingegebenen Kartencode. Namen werden nicht verraten lachen denn wir lachen heute noch darüber. Der vermeintliche Pincode war übrigens ein Teil einer hin gekritzelteten Telefonnummer auf ein Stück Papier.



## Anreise 2. Tag:

Kurz nach Mitternacht galt es dann aufzustehen und eine zünftige Erbsensuppe mit Würstchen warm zu machen. Okay, ein bisschen Überwindung benötigt man um diese Uhrzeit für den Input. Deshalb plane ich das nächste Mal Cornflakes ein.

Gegen Ein Uhr in der Früh ging es auf verschneiten Straßen über die Berge. Mit viel Elch aber ohne Rentiere welche zu der Zeit vermutlich noch „vergattert“ waren. So gab es im Grunde 2 Highlights: Ein Elch der sehr schwer durch den Schnee kämpfte und den es zu fotografieren galt sowie die grandiose Natur. Nach hektischer Suche wurde dann der Fotoapparat aufgestöbert und ein paar Fotos geschossen welche ich euch nicht vorenthalten will. Das Tier stand jedoch voller Ruhe im Schnee, so dass wir es auch hätten malen können.



Dann hätten wir noch ein Wenig Landschaft



In der Früh gegen 08:30 frühstückten wir in einer Pension irgendwo im Nirgendwo in Schweden (ich hab einfach vergessen wie das kleine Dörfchen hieß). Dort konnten wir das Bad benutzen und waren dann für den Rest der Reise gewappnet. Der Grund dieses ungewollten Zwischenstopps war eigentlich ein immer stärker werdendes Gefühl eines Mitreisenden, dass kurzfristig unbedingt die

Morgentoilette eingeplant werden muss. Mangels eines warmen und/oder alternativ stillen Örtchens ( Draußen betrug die Temperatur ca. -17 Grad Celsius) und einer durchaus längeren Suche nach einem geeigneten Plätzchen der Erleichterung, war unser Mitangler schon grün im Gesicht und schier begeistert, als wir diese Pension erspähten.

Abgesehen von einem Norweger, der uns mit Affenzahn in einer 180 Gradkurve begegnete und dank seiner Spikebereifung nicht unseren Kühler zierte, war die Anfahrt typisch Nordnorwegen. Grandiose Landschaft und endlos erlebte Weite.

Der Zoll zollte uns mangels Anwesenheit nicht unbedingt Unbehagen, doch der Schlagbaum vor der Passstraße verhinderte eine Weiterfahrt und ließ ein beklemmendes Gefühl aufkommen.

BINGO – 2000 km auf der Uhr für eine Schneeballschlacht. Ich muss gestehen, dass ich die Sache mit der Passstraße und der verbundenen Gefahr, einen wetterbedingten Stopp einlegen zu müssen, in unserer Gruppe bei der Reiseplanung unerwähnt ließ. Das mag zwar unlauter klingen, aber wer schon mal das Musical „Tarzan“ gesehen hat, erzählt ja auch nur die Highlights unbeachtet der Unfallgefahren die ein solches Bühnenstück innehat (immer so am Seil hängend). Trotzdem, das macht halt eine gute Truppe aus, begann nicht die Suche nach dem Schuldigen sondern nach einer Lösung. Die lag ca. 20 km entfernt (ein Hotel) und wurde sogleich ins Kalkül einbezogen. Gerade als wir beim Wenden in drei Zügen waren, näherte sich ein Schneepflug aus jener Richtung, die uns soeben noch verwehrt schien. Ein kurzer Smalltalk im höflichen Schulenglisch versetzte uns in den privilegierten Stand, die gesperrte Straße zu passieren. Leute, die Fahrt hatte es in sich. Der Wind machte sich auf und wehte von bis zu fast 2 Meter hohen Schneewänden, feinen Schnee auf die Spur. Dadurch war die Sicht war nicht nur behindert sondern manchmal sogar gegen Null – und damit habe ich schon aufgerundet! Man sah nicht mal ansatzweise die Straße weil diese sich quasi in den Schneenebel versteckte. Das Ganze sah aus wie ein Meter hoher Bodennebel. Hätte eine Klamotte auf der Straße gelegen, wär das wohl das jähe Ende einer so schön begonnenen Anfahrt gewesen.

Unser Andy, der gerade den Part des Fahrers übernahm, machte hier jedoch einen great Job und beförderte uns souverän zum Ende des Schneetunnels – Danke Andy!



Die restlichen paarhundert Kilometer waren dagegen Pillepalle und sind schnell erzählt. Rechts, links, oben und unten Schnee mit mal besserer und mal schlechterer Sicht.

## Ankunft und erste Angelstunde

Es war nun schon Sonntag gegen 14:00 als wir in Vinjesjoen ankamen. Eine geschätzte Stunde vor Ankunft habe ich Tommy angesimst, damit wir das Haus schnell beziehen konnten. Zwei Stunden hat es jedoch gedauert denn mehr als 50 km/h Geschwindigkeit waren auf den „letzten Metern“ wegen der Witterung nicht drin.

Tommy war deshalb überpünktlich vor Ort und übergab uns eine saubere und warme Unterkunft.

Dieses Gefühl, endlich angekommen zu sein, hat was- gelle? Die Bootseinweisung war schnell erledigt denn wir kannten uns ja schon mit den Booten aus. Jene Route wurde nochmal besprochen, mit welcher man sicher aus dem Hafengebiet ein- und ausfährt. Das Boot war übrigens ein einziger schwimmender Schneehaufen, erwies sich nach erfolgter Befreiung vom Schnee jedoch als brauchbares Pfand um einen erfolgreichen Angelurlaub zu vollenden.

Schnell die Sachen ins Haus verstaut und mit Blick auf den düsteren Himmel welcher uns Nachschub des glatten Weißes versprach, wollten wir uns nur n bisschen Fisch für das Abendbrot besorgen.

Also fuhren wir raus in nördlicher Richtung, nicht weiter als 1 km vom Hafen entfernt. Dabei habe ich mehr auf das GPS als nach vorn geschaut. Die Sicht wurde wegen des beginnenden Schneefalls sehr schlecht und so sind wir langsam rausgetuckert, mehr auf der der Bluechart von Garmin vertrauend.



Erste Blicke auf das Echolot, die Tiefen mit meinem Daten des GPS verglichen und es schoss mir ein Schreck in die Glieder. Während das GPS eine Tiefe von ca. 60 m signalisierte, war auf dem Echolot nach 30 m Schluss.

Na toll dachte ich – angeln wir halt nach GPS wenn das Echolot falsche Daten liefert. Kurz meinen Kameraden das Dilemma erklärt und wir beschlossen bei dem schlechten Wetter nicht weiter raus zu fahren sondern es mal hier zu versuchen.

Drei Mann, drei Peitschen und Befehl zum Schnurablassen. Nach 30 m war tatsächlich Schluss und alle 3 hatten einen Hänger – na toll. Hänger ? Nee nur schwerer Fisch. So etwas hab ich noch nie erlebt denn wir standen über Tonnen von Fisch in Form eines Schwarms von Winterdorschen, in welchen der kleinste Fisch ungefähr 15 Pfund wog. Das war Angeln wie im Forellenpuff, nur mit dickeren Fischen. Nach einer Stunde (incl. An- und Abfahrt) hatten wir ca. 80 kg Fisch und haben dazu im Drill Einige verloren. Ohne Vorfach und Einzelpilker ging Nichts denn die Dorsche haben selbst große 300 Gramm schwere Pilker mit 12/0-er Drilling dermaßen inhaliert, dass die Zähne auf der Schnur rieben und die Fische mit Pilker nach erfolgtem Schnurbruch wieder der Tiefe entschwanden. Ein Millimeterstarkes monofiles Vorfach, mindestens 1 Meter lang, schaffte hier Abhilfe.



## 2. und 3. Angelstunde

Es ist Montag und das Wetter versprach gute Fänge. Nach der Vorbereitung musste jedoch erst mal wieder das Boot vom Schnee befreit werden. Dank meines mitgebrachten Schneeschiebers (wir haben diesen gleich auf dem Pott belassen), war diese alltägliche Prozedur schnell erledigt.

Gegen 10 h fahren wir los – diesmal jedoch weiter raus. Unterwegs fanden wir zahlreiche Schwärme die sich teilweise auf einer Strecke von 5 Bootsminuten hinzogen. Es war schlichtweg unmöglich, 5 Minuten in irgendeine Richtung zu tuckern ohne dass man nicht über einen großen Schwarm Dorsche fuhr. Deshalb ist der Törn auch schnell erklärt. Egal wo und wie wir angelten, es durchkreuzte immer ein Schwarm stattlicher Kabeljaus unsere Bemühungen, andere Spezies auf die Schuppen zu legen. Kleine Fische dieser Schwärme hatten ein Mindestgewicht von gewohnten 15 Pfund. Ich habe noch nie so viel Fisch wieder in das kühle Nass entlassen! Wir haben nur jene auserwählten Kader in unseren Bottich verstaut, bei denen ein Release auf Grund der Verletzung nicht möglich gewesen wäre. So kamen wir nach 2 Stunden wieder rein und es war filetieren angesagt.





Wisst Ihr was das gute an dicken Fischen ist? Man muss nicht lange filetieren und die Dorschzungen sind auch ein reichlicher Happen. Eine derartige Qualität des Fleisches war mir bis dahin nicht bewusst. Das ist eine vollkommen andere Liga!

Wir hatten, durch die Qualität der Filets, beim Filetieren eine weiße Fettschicht zwischen den Fingern und das Filet fühlte sich auch anders an. Jene Petrijünger, die ebenfalls in der Winterzeit den Kabeljau nachstellen, werden dieses bestätigen.



## **Vorletzte und letzte (halbe) Angelstunde**



Der Freude über den zahlreichen Fisch vor Ort wich jedoch schnell die Erkenntnis, dass wir bis zum 7. Tag nicht angeln können. Es sei denn, die Behörden entschließen sich zur merklichen Anhebung der erlaubten Ausfuhrgrenze von Fischfilets. Der Wetterbericht machte uns auch einen „Strich durch die Rechnung“ und schickte uns jeden Tag super Wetter. Muss man auch mal erlebt haben, dass man sich über einen Ausfalltag freuen würde. Somit mussten wir leider unsere Ausflüge nochmals reduzieren. Damit ist der Dienstag und Mittwoch schnell erklärt. Kurz raus, runter auf 30 Meter, Mittagessen gefangen und wieder rein gefahren. Am Mittwochnachmittag haben wir dann Tommy das Boot im gereinigten Zustand übergeben um dann das Haus nebst Boot abzurechnen.

Man mag jetzt unken, dass sich ein solcher Aufwand angesichts der fixen Ausbeute nicht lohnt. Doch lasst Euch versichern, es waren Hunderte Kilogramm an feinsten dicken Dorschen, die wir wieder release haben. Es hat schlichtweg gereicht!



Benzinkosten beliefen sich auf ca. 12 € - hat was, so ein kurzer Angelausflug. Wir teilten Ihn aber mit, dass wir trotzdem erst am Freitag abfahren werden weil der Fisch durchfrieren musste und es noch galt, die Biervorräte zu vernichten. Bei großzügiger Planung einer Angelwoche von gesamt 11 Tagen, waren diese nicht minder großzügig geplant.

Die anschließenden 2 Abende Party waren genau so toll wie das eigentliche Angeln (ich erwähnte bereits, das einer von uns so gut singt wie 5 Andere?) Zumindest wurde uns das nach dem Karaoke Abend von angrenzenden Bewohnern glaubhaft bescheinigt.

Komisch - ich habe nicht ein Foto von den Abenden ;-)

## Die Heimreise

Den letzten Abend ging es jedoch früher ins Bett um dann, am Freitagmorgen, das Auto zu bepacken und nochmals tschüss zu sagen. In freudiger Erwartung der nächsten 2700 km Autofahrt und des herrlichen Sonnenscheins, ging es dann ohne größere Vorkommnisse zurück. Der Zoll beachtete uns auch auf der Rückfahrt nicht, war aber vor Ort.



Angesichts unserer Erlebnisse vor Ort, keimte natürlich auf der Rückfahrt auch die Diskussion über Sinn und Unsinn der 15 kg Begrenzung auf. Erst recht als wir hier die richtig großen Pötte sahen, die wegen der zahlreichen Orkane in der Vergangenheit Ihre Quote noch nicht drin hatten. Normalerweise ist bei den Berufsfischern Ende Februar Schluss mit Winterdorsch, so zumindest hat man uns vor Ort erklärt. Aber was nützt es, Gesetz ist halt Gesetz und dieses sorgte für eine angeregte Unterhaltung ;-)



Die Straßen waren einigermaßen frei jedoch hatten wir in Schweden schlechtes Wetter durch Schneefall. Trotzdem gab es keine Situation die irgendwie heikel. So kamen wir gegen 22 Uhr in der Heimat an, haben als erstes Andy von Bord gelassen um dann gegen 23:00 mit Ingo und meiner Wenigkeit in Halberstadt anzukommen.

Einen Chinesen welcher ein Restaurant betreibt, habe ich vor Reisebeginn versprochen ein paar Dorschköpfe mitzubringen. Ich suchte also 5 Exemplare aus und fror diese mit ein. Gegen 23:00 kam ich in das Restaurant mit einem blauen Müllsack in der Hand, der mindestens bis zur Hälfte gefüllt war. Alle sahen mich an wie einen Attentäter und die Kellnerin sprach zu mir im gebrochenen Deutsch:

„Was Sie auch da habe drinne - ich fasse nicht an“

Tja – sind wohl einiges gewohnt die Mädels. Ich habe Ihr schnell erklärt, dass es sich bei dem Mitbringsel nicht um eine unterstrichene Schuld ausstehender Schutzgelder handelt, sondern eher ein Geschenk ist welches mit lieben Grüßen an den Chef weiterzureichen wäre. Diesen hat Sie auch aus dem Bett geholt denn angesichts meines 3 Tagebartes und den wagenradgroßen Augenrändern, war Sie wohl etwas misstrauisch.

Chef hingegen hat nach Blick auf die Dorschköpfe im Sack ein erstauntes „O Gott – sind die immer so groß?“ herausgebracht. Ich entgegnete mit coolen Ton: „Das waren die Kleinen! Große hätten nicht in die Truhe gepasst“ Der anschließenden Musterung, hinsichtlich der Glaubwürdigkeit meiner Aussage, hielt ich mit Pokerface stand. Wir Sportangler können das!

Sodann fuhren wir weiter und 20 Minuten später verabschiedete ich Ingo. Dieser fuhr dann mit dem Auto auf die andere Stadtseite und fiel kurz darauf auch in den Schlaf.

Das war also Vesteralen im Jahr 2011 – ohne größere Probleme und Pannen.

Das es auch anders geht, bewies eine Berliner Truppe welche auf den Hinweg einem Luchs ausweichen wollte und dabei das ausgeliehene Fahrzeug eines Bekannten in Schweden crashten. Vor Ort bekamen Sie einen Ersatzwagen, dessen Volumen jedoch nicht für die Fischkisten reichten.

Also organisierte Tommy einen Fuhrunternehmer der die Kisten dann auf den nächsten Weg in Richtung Germany mitnahm. So ist er halt der Tommy – Note 1 für Unterkunft und Support. Der Mann kümmert sich und setzt sich zur Freude Aller, von der grauen Masse ab. Tommy, wir sehen uns Irgendwann im Winter wieder – versprochen!

## **Fazit:**

### **Pro**

- unglaublich viel Fisch mit einer spürbar besseren Qualität
- Keine Massentourismus
- das Fassbier kann draußen gut kühlen

### **Kontra**

- bei guten Wetter hat man in 4-5 Stunden die Quote drin
- Unsichere Anfahrt wegen der Passstraße

Ich kann guten Gewissens Jedem empfehlen, eine Anreise zu diesem Ziel auch mal im Winter zu wagen. Allein schon wegen der Qualität des Fischfleisches sollte man einmal im Leben die Gelegenheit beim Schopfe packen. Wegen der mitzubringenden Flexibilität (Stichwort Wetter) wird es jedoch für die meisten Petrijünger unter euch ein Kalkül bleiben. Tiefseeangeln ist dann natürlich ungleich schwieriger weil überall 30 Meter starke Dorschschwärme im Weg sind.

Ein bereits erwähnter Vorteil ist die Möglichkeit, nach Absprache mit Tommy die Anreise zu verschieben. Ab Mitte April ist das vermutlich nicht mehr möglich weil dann die Saison der Reiseveranstalter beginnt. Wer ähnliches vorhat, sollte möglichst Mitte Februar bis Anfang März den Angelurlaub planen. Es kann nämlich vorkommen, das Ende März nach erfolgten Laichen die Dorsche wieder in die Tiefen des Atlantiks abwandern und dann für den gemeinen Sportangler unerreichbar sind.

Ich hoffe, Euch hat mein kurzweiliger Bericht gefallen und zum Abschluss habe ich noch eine kleine Bitte:

Wir wollen dieses Jahr im März ganz hoch in den Norden (natürlich per Auto – wir sind ja Sportangler). Zu diesem Zweck benötigen wir eine private Adresse von Vermietern mit Telefonnummer.

Grund: Es soll vorab erörtern werden, ob eine Verschiebung der Anreise bei widriger Witterung möglich ist. Kennt Ihr also einen Vermieter mit guten Boot (mind. 19 Fuß und größer ist Pflicht) dann immer her mit dem Adressmaterial ( auch per pN oder E-mail).

In diesem Sinne wünschen Euch Ingo, Andy und meine Wenigkeit (René) ein herzliches

**Petri Heil**

